©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Kieler Notiz. Pflanzenkd. Schleswig-Holstein Hamb. **33**: 1–3, Kiel 2005

In memoriam Eckhart Walsemann (1933–2004)

– Peter Schlottmann, Ratzeburg –



Eckhart Walsemann auf Exkursion im Salemer Moor mit Silke Lütt (vorne) und Klaus Dierßen (hinten rechts), ca. 1985

Mölln – Eckhart Walsemann gehörte zu den Menschen, die sich einer großen Lebensidee verschrieben haben. Ausgestattet mit einer weit hervorragenden Gabe, feinste Merkmale beobachten, analysieren und in schönen Zeichnungen festhalten zu können, mit einer nicht ermüdenden Energie, gesetzte Ziele anzustreben, wurde er mit dem Freiraum, den ihm seine Familie ließ, zu dem besten Kenner der lauenburgischen Flora und in den Gebieten Moose und Brombeeren weit darüber hinaus zu einem der ganz wenigen großen Spezialisten.

Geboren in Mölln als 4. Sohn des Realschulrektors Heinrich Walsemann besuchte er die Schulen in Mölln und Ratzeburg. Seine frühe Liebe zur Natur unterstützten seine Eltern, besonders aber Lothar Rößler von der Lauenburgischen Gelehrtenschule. So ging er nach einer Gartenbaulehre zur Ausbildung zum Gartenarchitekten nach Osnabrück und schließlich zur TH Hannover, die er als Diplom-Ingenieur für Naturschutz und Landschaftspflege verließ. 1964 heiratete er die

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Grund- und Hauptschullehrerin Helga Schmidt. Ihre beiden Töchter wurden 1968 und 1971 geboren. Nach längerer schwerer Krankheit verstarb Eckhart Walsemann am 20. Dezember 2004.

Schon während seiner Schulzeit wandte er sich den Moosen seiner Heimat zu. Gute Lehrer förderten ihn bei dieser schwierigen Aufgabe. Besonders der Hamburger Botaniker Franz Elmendorff und der im lauenburgischen Elmenhorst wohnende Gert Mechmershausen hatten ihre Freude an dem Aufnahmevermögen ihres „Schülers". Zielstrebig erweiterte Eckhart Walsemann seine Forschung über Schleswig-Holstein hinaus nach Niedersachsen und Mecklenburg und schließlich nach Norwegen, Schweden und Dänemark und auch weit in den Süden hinein. Abertausend Belege sammelte er in all den Jahren. Daneben zeichnete er Bestimmungstafeln, erarbeitete eine „Rote Liste der Moose Schleswig-Holsteins"(WALESMANN 1982) und schrieb mit Jan-Peter Frahm „Nachträge zur Moosflora Schleswig-Holsteins"(FRAHM & WALSEMANN 1974). Zukunftsweisend dürfte die Zusammenarbeit mit Wiebke Schröder und Ludwig Meinunger genannt werden.

Die Liebe zu den Brombeeren kam erst auf in den siebziger Jahren. Vielleicht ist sein Erfolg hier noch größer. Wer mag das entscheiden? Die vielfältige Pflanzengattung der *Rubus*-Arten hat ihn jedenfalls über viele Jahre ausgefüllt. Glücklich war die Zusammenarbeit mit dem „Brombeer-Papst" H.E. Weber, aber auch mit Werner Jansen, Oluf Martensen, Heinz Henker, Anfred Pedersen und Helmut Kiesewetter. Eine großartige Gruppe, die die systematische Gliederung der Brombeeren erkannt, viele neue Arten herausgestellt, Fundverzeichnisse gefertigt und zahlreiche Arbeiten für die Fachwelt geschrieben hat. Eckhart Walsemann war großer Teilhaber. Darum taufte H. E. Weber eine Art auch mit *Rubus walsemannii*. Extra erwähnt werden müssen unbedingt von Eckhart Walsemann seine künstlerischen und außerordentlich genauen Zeichnungen von mehr als 60 „wild"-lebenden Brombeerarten in der weltweit bekannten „Illustrierten Flora von Mitteleuropa", Begründet von Gustav Hegi, Bd. IV, Teil 2 A, 3. Auflage (WEBER 1995). Dazu hat er die Brombeerarten – auch die seltenen – vom Brodtener Ufer bis zur Elbe systematisch kartiert und die Ergebnisse aufbereitet für den „Atlas der Farn- und Blütenpflanzen Bundesrepublik Deutschland" (HAEUPLER & SCHÖNFELDER 1988).

Sein Verhältnis zu den Brombeeren beschreibt er am 26.01.1986 frei nach Eugen Roth:

Stufen der Entwicklung

Ein Mensch, der gerne Gutes aß,
der hatte auch an Beeren Spaß,
aß Brombeeren an jedem Tag:
Er war ein rechter BATOPHAG.[1]

Jedoch bei näherem Beseh'n
erkennt er, daß der Strauch auch schön.
Er kauft sich Bücher gut und viel
und wird alsbald zum BATOPHIL.

Die Wissenschaft macht ihn nicht bange,
er sucht im Focke und im Lange,
liest, lernt – und wenn nicht alles trog,
ist er jetzt wohl ein BATOLOG.

[1] Batos – Brombeere, phil – Freund, log – Kundiger, gnom – kleiner Wicht, gnost – Suchernder, soph – wirklich Wissender, mane – Übersteigerter

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Obwohl die Brombeer'n langsam reifen,
möchte er die Sache schnell begreifen.
Neue Arten sieht er schon,
doch nennt der Papst ihn BATOGNOM.

Da saust er los mit Scher' und Taschen,
um sich Belege zu erhaschen,
rastlos am Hundstag, noch bei Frost,
und ist nun wirklich BATOGNOST.

Der Brombeerflor am Rain entrückt
den armen Irren, der verzückt
wallt nach Bramsche[2] an den Hof –
und kehrt zurück als BATOSOPH.

Er wälzt im Weber, gar im Crane,
das Sammeln wird bei ihm zum Wahne,
kennt nicht mehr Weib, noch Kind, noch Ahne,
so endet er als BATOMANE.

Ein Herzinfarkt 1995 änderte sein Leben. Die Exkursionen nahmen ab und kamen infolge weiterer Krankheiten zum Erliegen. Während dieser Zeit wurde noch lange im „Elfenbeinturm" gearbeitet, insbesondere zeugt davon der umfangreiche Schriftverkehr. Sein artenreicher Gehölzgarten lud zum Verweilen ein und war die stille Freude seines Alters.

Dennoch konnte er noch vieles klären vor seinem Tode. Das wissenschaftliche Herbarium wurde im Jahr 2000 als Dauerleihgabe dem Lübecker Museum für Natur und Umwelt übergeben. Natürlich hat sich der Leiter Wolfram Eckloff darüber sehr gefreut. Für die weitere Forschung stehen dort zur Verfügung 14.000 Moosbelege und weitere 6.000, die er von Gert Mechmershausen erhalten hatte. Hinzu kommt ein riesiges Brombeer-Herbarium, das in einigen Teilen in Lübeck bleiben und in anderen nach dessen Ordnung dem Botanischen Institut Hamburg übergeben werden soll. Es war Eckhart Walsemann nicht vergönnt, seine Gesamtarbeit zu klären und zu veröffentlichen. Das war ihm bewusst, aber er haderte nicht. Auf einen Zettel schrieb er in letzter Zeit: „Bene vixit, qui bene latuit". Gut hat der gelebt, der in glücklicher Verborgenheit lebte (Ovid).

Fachleute mögen sein Werk weiterführen.

Literatur

FRAHM, J.-P. & WALSEMANN, E. (1973): Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein. – Mitt. Arbeitsgem. Geobot. Schleswig-Holstein Hamb. 23: 205 S., Kiel.

HAEUPLER, H. & SCHÖNFELDER (1988): Atlas der Farn- und Blütenplfanzen der Bundesrepublik Deutschland. – 768 S., Ulmer, Stuttgart.

WEBER, H. E. (1995): *Rubus* – In: GUSTAV HEGI (Begr.), Illustrierte Flora von Mitteleuropa IV, Teil 2a: Platanaceae bis Rosaceae I. – Blackwell, Berlin.

WALSEMANN E. (1988): Rote Liste der Moose Schleswig-Holsteins (2. Fassung). – Schriftenreihe Landesamt Naturschutz Landschaftspflege Schleswig-Holstein 5: 27–52.

[2] Bramsche, Wohnsitz von H. E. Weber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Schlottmann Peter

Artikel/Article: In memoriam Eckhart Walsemann (1933–2004) 1-3